

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 41 (1947)
Heft: 5

Artikel: Vom Anfang der Eidgenossenschaft [Fortsetzung]
Autor: O.F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925441>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Inhaltsverzeichnis	Seite
Vom Anfang der Eidgenossenschaft (Der Tellensprung, Geßlers Tod) . . .	402
Kohlen und Gas (Der Koks, der Teer)	403
Stanley und der Häuptling Ngalyema	405
Wüstenwanderung	407
Jumbo geht auf Reisen	411
Aus der Welt der Gehörlosen:	
Wiederaufbau der österreichischen Taubstummenhilfe	413
Jahresbericht des Gehörlosenvereins Aargau	413
Korrespondenzblatt: Aus den Verhandlungen des Taubstummenrates . . .	414
Anzeigen	415

Vom Anfang der Eidgenossenschaft

12. Der Tellensprung

Die Geßlerleute hatten Tell gefesselt. Er lag in einem schwerfälligen Urnerschiff. Fast den ganzen, düstern Urnersee waren sie hinuntergefahren. Sie nahten sich dem Mythensteine. Die Felsen waren schwarz geworden. Sonderbar wogte das Wasser. Hohl rauschte es über den Häuptern.

Die Schiffer taten ihr Möglichstes. Sie kannten den See. Nun fuhren die Winde daher mit Schnauben und Tosen. Sie faßten das Schiff, hoben es auf und schleuderten es zurück. Sie schleuderten es bald diesem, bald jenem Felsen zu. Es war wie ein Spielball.

Der Föhn war losgebrochen. Er donnerte durchs Gebirge. Er wühlte im See. Alle im Schiffe kannten seine Macht. Die Schiffer hatten schon oft mit ihm gekämpft. Sie bebten um ihr Leben. So gewaltig hatten ihn die Schiffer noch nie erlebt. Geßler fragte zitternd und zornig: «Steuermann, ist Rettung möglich?»

«Das weiß ich nicht», war die Antwort. «Wenn ein Mensch helfen kann, so ist es Tell. Er ist der beste Steuermann in den drei Ländern.» Der Vogt befahl, Tell loszubinden. Sein Leben war ihm lieb. Sogar aus der Hand seines Feindes wollte er es nehmen.

Tell hatte ruhig an der Wand des Schiffes gelegen. Kaltblütig hatte er in das Wellengewühl gesehen. Er war auf alles gefaßt. Doch jetzt kam Freude über ihn. Seine Kraft wollte er mit feindlicher Kraft messen. Mit dem Vogt wechselte er nicht Wort und nicht Blick. Er setzte sich ans Steuer. Er regierte es mit gewaltiger Hand. Das Schiff trieb er seeaufwärts, Uri zu. Voll Ruhe dachte er an Rettung.

Dem Vogt traute er nicht. Er fühlte zwischen ihnen Streit auf Leben und Tod. Nach Uri hinauf wollte er nicht. Er kannte den See und das

Ufer genau. Am Ufer kannte er auch einen einsamen Weg. Dort hatte er sein Schiffllein schon oft angelegt. Aber schwer war er zu erreichen bei dem wütenden Sturme. Tell lenkte das Schiff auf eine Felsplatte hin. Dort ergriff er den Bogen und sprang auf die Platte hinüber. Dann verschwand er in den Klüften des Berges. Alles war in wenigen Augenblicken geschehen.

Das Schiff schaukelte wieder hinaus auf den See. Der alte Schiffer war wieder ans Steuer gesessen. Der Vogt befahl: «Auf, nach Küßnacht!» Die Schiffer mußten gehorchen. Wieder wendeten sie den Kahn.

13. Geßlers Tod

Tell war gerettet. Der Sturm ließ nach. Für das Schiff war nichts mehr zu fürchten. Aber auf Tod und Leben mußten die Schiffer rudern. In Geßler brannte eine fürchterliche Hast. Nach Küßnacht wollte er so schnell als möglich. In Brunnen ließ er anlegen.

Inzwischen war es Nacht geworden. Durch leichtes Gewölk dämmerte trübe der Mond. Wie ein großes graues Leichentuch war der See. Nun wurden die Wolken heller und der See ruhiger. Nur in des Vogtes Herzen blieb es dunkel und unruhig.

Die Knechte mußten Pferde bringen. Durch das Schwyzerland ritt man nach Küßnacht. Da mußten sie durch die hohle Gasse. Plötzlich trat der Mond aus den zerrissenen Wolken. Oben zwischen dem Gebüsch stand ein Mann . . . Tell. Im Arm hielt er den Bogen.

«Das ist Tell!» schrie Geßler auf. Der Bogen hob sich. Es schwirrte ein Pfeil. Geßler sank zusammen. Er wußte: Das war Tells Pfeil, der ihm ins Herz stach.

O. F.

Das Bild auf der Umschlagseite ist mit Erlaubnis des Morgartenverlages dem Buche «Die Geschichte der Schweiz», von J. Jegerlehner, entnommen.

Kohlen und Gas

Der Koks

Bis vor etwa fünfzig Jahren hatten die Gaswerke vornehmlich *eine* Aufgabe: Gas herzustellen. Der Koks, der Teer und das Ammoniak waren Nebensache. Teer und Ammoniak galten sogar lange als lästige Abfälle, die man in die Flüsse ableitete. Heute ist das ganz anders. Die Wissenschaft hat gezeigt, daß in den «Abfällen» sehr wertvolle Bestandteile enthalten sind.